

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 29

Artikel: In kleinen Dosen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In kleinen Dosen.

2. Das Fundament.

Für das Rechnen mit Brüchen hat der Lehrer sogar ein doppeltes Fundament. Es kann also nicht fehlen. Das Eine bringt das Kind bereits in die Schule. Ich meine den exakt ausgeprägten Begriff vom Ganzen. Oder ist dem nicht so? Welche Freude hat der Jörg, wenn seine schöne neue Tasel infolge einer zu plötzlichen Berührungen mit dem Zementboden im Hausslur nicht mehr ganz ist! Freudestrahlend erzählt Peterli dem Onkel, jetzt sei er auch stark, er möge jetzt einen „ganzen“ Laib Brot beim Bäcker holen. Dieser Hinweis sei Genüge.

Das andere Fundament gräbt der Lehrer selbst und braucht zu dieser Arbeit allerwenigstens vier Jahre. Das muß aber etwas Dauerhaftes geben! Es kommt sehr darauf an, wie in dieser langen Zeit das Rechnen mit den „ganzen“ Zahlen behandelt werden. Und hierüber wollen wir noch ein Bisschen reden. Eine lange Zeit, diese vier Jahre! Es gibt Leute in unserer Kunst, welche es bei ihren Schülern fertig bringen, daß diese letzteren mit „reinen“ und „benannten“ Zahlen in allen vier „Spezies“ daheim sind. Sie rechnen sattefest. Solch „gewiß sehr erfreulichen Erfolg“ tragen aber nur jene davon, welche es mit ihrer Rechenarbeit in der Schule sehr ernst nehmen; bei denen auch die Schwächeren mit Freuden das Rechnungsbuch in die Hand nehmen. Eine derartige Errungenschaft fordert aber ein lückenloses, langsames und sicheres Fortschreiten im Zahlenraum von 1—100000. —

Natürlich! Den Anfang hiezu haben die A—B—C Schützen fertig. Es ist genau, wenn es dieselben mit dem ersten Zehner ins Blei bringen. Der kluge Mann richtet sein Hauptaugenmerk auf den ganzen Zehner. Die Zweitklässler nehmen den ersten Hunderter voll. Jeder Zehner kommt mir da vor wie ein exakt ausgehauener Quaderstein. Wer da die Sache zu leicht nimmt, der schädigt seine Schüler schwer. Von dem eigenen lieben „Ich“ wollen wir gar nicht reden. — Die Auffassung der „ganzen“ Zehner ist bei den Kleinen ganz verschieden. Wem genügend Anschauungsmittel (Zählrahmen, Rechenlasten und -tabellen, Geldstücke. (Diese sind immer zuletzt zu verwenden, weil das Kind bei ihnen am wenigsten „Anschauung“ hat) vorhanden sind, dann fehlt nichts mehr als die Arbeit. Und diese ist eine recht schwierige, oft harte und mühsame. Der Aufbau des ersten Zehners ist sicher wichtig. Wollen wir da mit Erfolg unsere Mühen gekrönt sehen, so müssen wir jedes Zahlenbild der Einergruppen konkret den Kindern vor Augen führen. Je mannigfaltiger das Anschauungsmaterial, desto besser. Mein lieber Kollega, vergesse ja nicht, die Kinder mit den Dingern auf die verschiedensten Arten hantieren zu lassen. Je mannigfaltiger das gleiche Zahlenbild mit verschiedenen Gegenständen dargestellt wird, zuerst vom Lehrer, nachher aber nur noch von den Schülern, namentlich in dem sogenannten Zerlegen, sei es mit + oder —, umso lustiger wird dies „trockene“ Rechnen. Nachher magst du zum Gaudi der Kleinen das malende Zeichnen als stillle Beschäftigung verwenden. Ein Vierteljahr solcher Zählfünste treiben, ist gar nicht zu viel. „Sieht der erste Zehner gut, so bereiten die übrigen weniger Kopfszerbrechen; jeder aber soll als Ganzes, abgeschlossen für sich, dem Hannesli eingeprägt werden. Unser Baumgartner hat mit seinem „Ersten“ entschieden ins Schwarze getroffen und mit dem „Zweiten“ erst recht. Greift da zu, folget den weisen Ratschlägen, die in „klein“-gedruckten Anmerkungen enthalten sind, ihr werdet allerbeste Rechner erhalten. Der Auffassung für den ersten Tausender trotzt man mit in „Hundertern“-Schritten näher. Jeder der letztern sei dem Schüler wieder ein abgeschlossenes Ganze. In diesem Jahr werden dem Schüler die gebräuchlichsten Maße und Gewichte in tunlichster Art vor Augen gezeigt,

geschaut und besprochen. Der Karli und s' Bethli sollen messen und wägen können, dann darf man sie zu den praktischen Leuten zählen. Das „Bählen“ wollen wir die Drittklässler auch erlernen lassen. Wie wird es die Kinder freuen, wenn alle Tage etwas „Neues“ kommt, so recht aus dem Leben herausgegriffen. Bei einem solchen Unterrichte nehmen die unentschuldigten Absenzen von selber ab. Vergessen wir Lehrer nicht, daß die Kleinen in jedem Falle eine ansehnliche Macht in unserm Schulstaate darstellen, gleich ob ein guter oder schlechter Unterricht erteilt wird, den „mittelmäßigen“ zähle ich zu letzterm; so bin ich's wenigstens deutlich genug „gelehrt“ worden.

Den „Hunderttausender“ lernt der Fünftklässler „begreifen“, mehr als $\frac{1}{5}$ kennen denselben aber nur vom „Hören“, aber nicht von „Sehen“ her. „Die Millionen“ gedeihen zu Lande nicht so gerne wie in der Stadt, das beweisen die jeweiligen Steuerrevisionen. Wenn aber der Lehrer in der Schule von Millionen redet, dann packt es besonders die Buben, denn eine Million muß etwas Großartiges sein, jedenfalls, und wären es auch nur Schulden. Dem Auge des Schülers diese großen Zahlen klar zu machen, bietet entschieden seine Schwierigkeiten, jedoch keine unüberwindlichen. Von einer Million Kressnadeln, Baumblättern oder gar Heuhaufen zu sprechen, kann jedoch kaum der Anschauung vollständig zweckmäßig sein; denn solche Dinger werden wenig gezählt. Der Tausender schlägt uns am sichersten eine Brücke zu der Million. Wie so? Beispiel: V:

Wie weit ist's vom Schulhaus bis zu Nachtwächters? Antwort: 1000 m
Wie viele Tausend Meter geht's Breneli jeden Schultag? 4000 "

"	"	"	"	"	"	in 5 Schultagen	"	20000 "
"	"	"	"	"	"	25	"	100000 "
"	"	"	"	"	"	250	"	1000000 "

„Man sieht hier, die Million ist aus Teil-Anschauungen entstanden. Derartige Beispiele findet jeder Lehrer auch im kleinsten Dorfe. Mit Milliarden können nur die Franzosen und Russen gut rechnen. Daß 1000 Kilometer eine Milliarde Millimeter haben, können die Schüler selber herausfinden, wenn ihnen nicht alles „vorgesagt“ werden will, was für die arme Lunge des Schulmeisters sicher auch in Betracht kommt. Wer den km^2 erklärt, hat ja eine Million m^2 vor sich. Wer von uns hat schon eine Million Minuten, Stunden gelebt! Interessante Fragen! Noch ein Wort über das Anschreiben der Zahlen.

Ja so ein Zahlendiktat. Was ist denn das schon wieder?

Der Lehrer muß oft die „angenehme“ Entdeckung in Kauf nehmen, daß seine Schüler gerade in dem Rechnen über Kleinigkeiten stolpern. Gerade das Zahenschreiben spielt nicht selten schlimme Streiche. Es wird zum Davonlaufen. Da schreibt so ein Knirps statt 2125 ohne weiteres: 2000 100 20 5. Der Bursche hat nun etwas Schönes angestellt. Zu allem Unglück sieht es der Lehrer, und nun gibt's Feuer in das Dach. Jörg, hervor an die Tafel! Schreibe: 4826. Wieder die gleiche Geschichte! Mach, daß du an den Platz kommst. Brenn, komm du an die Tafel.

Berena schreibt die Zahl richtig 4826	Jetzt „darunter“ 904.	
904	Was macht die schon wieder? Platz!	
Hannes verbessert	904	Noch eine! 81
„ schreibt eilig	18	Was ist heute mit Euch?

Das Genüter bricht los. Aber Lehrer, nur kalt, nur kalt! Warum haben Sie das erste falsch geschriebene Beispiel nicht sofort aufgegriffen und dasselbe einer gründlichen Klassenkorrektur unterworfen. In Ihrer Klasse steht es, allem nach zu schließen, schlimm um die Kenntnis der Stellenwerte. Wie ist die Zahl 2125 zusammengesetzt?

2000+100+20+5. Zuerst nebeneinander, dann unter einander und zwar so:

$$\begin{array}{r}
 5) \\
 20 \quad \text{Zusammenzählen: Wir fangen bei der niedrigsten Stelle} \\
 100 \quad \text{an? Wo also? Einer!} \\
 2000 \\
 \hline
 2125
 \end{array}$$

Wir sehen diesmal die höchste Stelle oben an:

$$\begin{array}{r}
 2000 \\
 100 \\
 20 \quad \text{Zusammenzählen wie oben!} \\
 5 \\
 \hline
 2125
 \end{array}$$

Das nur ein Beispiel. Übersehen wir insbesondere die „leeren“ Zehner oder Hunderter oder Tausender usw. unter keinen Umständen. In diesem Punkte gilt: Nicht jede Null ist eine Null. Darum fleißig Zahlendiktate. Man lasse jeden Schüler eine Zahl dictieren, je schwerer sie's machen, desto lustiger muß es werden. Bei kleinen Klassen kommt jedes Kind im Tag einmal dran, bei großen Klassen wird der Gehgang auf eine halbe oder ganze Woche verteilt. Die Zahlendiktate beginnen mit der ersten Klasse. Bei den Zweitklässlern müssen die Umkehrungen ganz besonders fest sitzen z. B. 19 oder 91, 26 oder 62.

Jedem Diktat geht eine Besprechung einschlägiger Beispiele voraus. Der Methodiker überrascht seine Schüler nicht in der „Nacht“ und rennt auch bei Tag nicht mit der Türe ins Haus. Derlei Manieren würden sich nirgend so bitter rächen, als wie bei der trockenen „Rechnerei“.

Bitte, bitte: Nur noch einen Zusatz, über die verschiedenen Arten im Anschreiben von Zahlen. Was ist richtig?

$$127,428 = 127428 = 127.428 = 127'428.$$

So habe ich in verschiedenen Schulen die Zahlen verschieden sehen anschreiben. In einer Schule, wo die erste Schreibart Trumpf war, sah ich dann auch folgendes Ungeheuer: 10,965,75 Fr. (siebente Klasse) statt 10965,75 Fr. Fort mit dem Komma aus den ganzen Zahlengrößen, sonst hat man im Dezimalbruchrechnen einen Wirrwarr, dessen Beseitigung recht schwer hält. Die zweite Schreibweise setzt den fertigen Zahlenkenner voraus, bei der dritten kann aus dem Punkt leicht ein Komma entstehen. Am besten und sichersten gelangen wir zur richtigen Auffassung großer Zahlen bei der Abgrenzung der Stellen durch Anbringung eines Punktes am Kopfe der Ziffern. Beispiel: Es sollen zerlegt werden: 48952 und 207693.

a Auflösung nach Stellenwerten.

$$\text{Zerlegung: } 48952 = 40000 \text{ oder } 40000 + 8000 + 900 + 50 + 2$$

$$\begin{array}{r}
 8000+ \\
 900+ \\
 50+ \\
 2+
 \end{array}$$

Ebenso: 207693.

b Einfache Zerlegung durch Punkte.

4·8·9·5·2; in gleicher Weise: 2·0·7·6·9·3. Der Punkt wird zuerst bei der Einerstelle, dann bei der Zehnerstelle usw. eingesetzt. Später wagt man den Dreier-Abschnitt, immer wieder von dem Einer ausgehend.

$$48\cdot952; 207\cdot693; 1\cdot057\cdot206.$$

Dieses Verfahren bringt als Hauptgewinn: Schnelleres und sicheres Lesen und Auffassen des großen Zahlenraumes. Und das ist genug.

Am Schlusse der Lektion heißt es ohne Nachgeben:

Gebt Rechenschau von dem Gesehenen und Gehörten.